

## DIE RUBREN IN DER ÜBERLIEFERUNG DER SINUHE-ERZÄHLUNG

Jan Assmann

Über den Sinn der Rubren in den literarischen Handschriften des Mittleren und Neuen Reichs scheint man sich bisher nicht viel Gedanken gemacht zu haben<sup>1</sup>. Das in dieser Zurückhaltung implizierte Urteil, daß es sich bei diesen Rubren um eine willkürliche, dem eigentlichen Aufbau des Textes äußerliche Portionierung des Textes handelt, deren Prinzipien zu erforschen die Mühe nicht lohnt, beruht auf Erfahrungen, die man gerade auch mit Sinuhe-Hss. machen kann. Andererseits haben sich aber in letzter Zeit an rubrizierten Hss. anderer Texte so günstige Erfahrungen machen lassen, daß das negative Urteil über die Rubren begründungsbedürftig geworden ist<sup>2</sup>. Ich habe eine solche Untersuchung anhand der Überlieferung der Sinuhe-Erzählung durchgeführt, über die ich hier berichten möchte, weil ich bei dem verehrten Jubilar gerade für das Thema Sinuhe ein Interesse voraussetzen darf, das sich auch auf eine in der Darbietung sehr technische und im Ergebnis, wie sich zeigen wird, eher zwiespältige Studie erstrecken wird.

Der Sinuhe ist nicht nur der Lieblingstext der Ägyptologie; er stand bereits bei den Alten in ähnlicher Wertschätzung. Außer 6 Papyri, 4 davon

---

1 Vgl. G. MASPERO, *Du genre épistolaire*, 48ff.; GRIFFITH, in: ZÄS 34, 1896, 37; H. GRAPOW, *Sprachliche und schriftliche Formung*, 51f.; B. van de WALLE, *La transmission des textes littéraires égyptiens*, 21. Die Untersuchungen von G. POSENER, "Sur l'emploi de l'encre rouge dans les manuscrits égyptiens", in: JEA 37, 1951, 75-80, erstrecken sich auch und vor allem auf religiöse und administrative Hss. und gehen daher auf das Problem der textgliedernden Funktion der Rubren in literarischen Hss. nicht näher ein. POSENER unterscheidet vier Funktionen der Rot-schreibung: 1. mettre en évidence, 2. diviser, 3. isoler, 4. différencier. Nur im Rahmen von Funktion 2 kann das Rubrum ersetzt werden durch das (gleichfalls rotzuschreibende) Zeichen . Wo also  als Var. eines Rubrums auftritt, ist dies ein Indiz für dessen textgliedernde Funktion.

2 Vgl. zum d'Orbiney ZÄS 104, 1977, 3-4. Die äußerst sinnfällige Periko-

aus dem MR, besitzen wir fast 30 Ostraka aus der Ramessidenzeit<sup>3</sup>, darunter das riesige oCairo 27419 und das noch größere oAshmolean, das den vollständigen Text enthält und wohl das größte ägyptische Ostrakon überhaupt ist<sup>4</sup>. Das oAshmolean ist durchgehend rubriziert; nur endet das Verso ca. 50 Verse vor Schluß, so daß hier ein oder zwei Rubra ergänzt werden müssen. Rubra enthält auch der Papyrus B aus dem MR, allerdings nur für einen Teil des Textes, der ungefähr seinem dritten Viertel entsprechen dürfte. Die Rubren von B koinzidieren fast nirgends mit denen von A, allerdings erscheint in der Divergenz als solcher eine gewisse Regelmäßigkeit. Für den ersten Teil gibt oCairo 27419 Strophentrenner (𓂏𓂐), die genau mit den Rubren von A übereinstimmen. Hinweise auf eine den Rubren entsprechende Gliederung lassen sich auch aus den nichtrubrizierten Ostraka gewinnen: Ostraka enthalten in der Regel Textausschnitte, die mit ein oder zwei "Perikopen" übereinstimmen. *Incipit* und *Explicit* eines Ostrakons kommen daher einem Rubrum gleich<sup>5</sup>. B zeigt, daß der Text bereits im MR eine Perikopengliederung besaß, wenn auch der Schreiber von B diese Gliederung nur in einem Teil seiner Hs. realisierte; A und eine Reihe anderer Ostraka des NR repräsentieren die spätere Perikopengliederung, die mit der des MR selten übereinstimmt, aber offenbar auf eine gleiche Gesamtzahl von Perikopen zielt<sup>6</sup>. Im folgenden möchte ich alle überlieferten Rubren einzeln auf ihre Sinnfälligkeit und ihre Übereinstimmung mit anderen Hss. durchgehen<sup>7</sup>.

---

pengliederung der Leningrader Hs. des Schiffbrüchigen (5X4 Perikopen) ist von GOEDICKE in seiner Bearbeitung dieses Textes (ÄÄ 30, 1974) respektiert worden.

- 3 Übersicht bei van de WALLE, *Transmission*, 68f., dazu: oIFAO 1045, 1011, 1174, 1437, 1438, 1439, 1440, ed. POSENER, in: *Cat. des Ostraca Hiératiques littéraires*; oPetrie 66 ed. ČERNÝ-GARDINER, *Hieratic Ostraca XI.3* und oGardiner 354 *ibid.*, Tf.cv.2. G = pMoskau 4657 jetzt bei R.A. CAMINOS, *Literary Fragments in the Hieratic Script* (1956) TF.24F. pTurin CG 54015 (=B 138-161) s. ROCCATI, in: OA 14 (1975) 245 Nr.6.
- 4 John W.B. BARNS, *The Ashmolean Ostrakon of Sinuhe* (1952).
- 5 B. van de WALLE, *Transmission*, 21.
- 6 Die komplementäre Distribution der Rubren in A und B weist darauf hin, daß A eine Variantenfassung derselben Perikopengliederung repräsentiert, die auch B zugrunde liegt.
- 7 "Sinnfälligkeit" soll heißen, daß das Rubrum als Markierung einer thematischen und/oder sprachlichen Zäsur interpretierbar ist. Als thematische Zäsur soll z.B. ein Szenenwechsel gelten (Zeit-, Orts-, Personenwechsel), als sprachliche Zäsur Gliederungsmerkmale v.a. temporaler Natur wie z.B. die *ch<sup>c</sup>.n sdm.n.f*-Form u.a. Bei der Charakterisierung der Perikopen gelten  $14 \pm 2$  Verse als "mittel-

§ 1 rp<sup>c</sup>t h3tj<sup>c</sup> (R 1)

Rubrum in A, R und oB3

Textanfang, Rubrum selbstverständlich.

Die folgende Perikope ist kurz (10 Verse), thematisch einheitlich; Struktur C(a+b), wobei C=Titulatur Sinuhes, a=Status am Lebensende, Name, dd.f, b= Selbstvorstellung mit *jnk*, bezogen auf berufliche Funktion am Anfang der Geschichte.

§ 2 h3t-sp 30 jbd 3 3ht sw 7 (R 5)

Rubrum in A und R; oB3: 

Beginn der eigentlichen Erzählung; Rubrum sowohl textgliedernd (A) wie hervorhebend (Datum: R) sinnvoll.

Kurze Perikope (10 Verse), thematisch einheitlich; Struktur C(a+b), wobei C=Schilderung bzw. Proklamation des Todes Amenemhets I. in sehr stilisierter, kultischer Sprache angenäherter Form<sup>8</sup>, a=Handlung (Himmelsaufstieg) des toten Königs<sup>9</sup>, b=Situation des Hofes (Trauer).

§ 3 jst jr.f h3b.n hm.f ms<sup>c</sup>w (R 11)

Rubrum in A, oB3; C hat 

Rückblende, hervorgehoben durch *jst* als temporales Gliederungsmerkmal<sup>10</sup>; zugleich Stilwechsel: Übergang von poetischer Situationsschilderung zu narrativer Handlungsdarstellung. Rubrum markiert also narrative und stilistische Zäsur, in jeder Beziehung sinnvoll.

Kurze Perikope (10 Verse), thematisch einheitlich in Form sinnvoll umklammerter Opposition, also C(a vs. b), wobei C= Exposition ("wo befanden sich, und was unternahmen die Akteure beim Tode des Königs?"), a=Situation und Handlungen Sesostris I. (Rückkehr von einem Feldzug nach Libyen), b= Handlungen der *smrw* in der Residenz (Aussendung von Boten).

---

lang", alles darunter als "kurz" und darüber als "lang". Die Verszählung berücksichtigt nicht die Verspunkte, sondern die von G. FECHT erschlossenen metrischen Regeln. Mein Dank gebührt A. ASSMANN für ihre metrische Analyse des Textes, die sie 1967/68 in einem Sinuhe-Seminar bei H. BRUNNER erstellt und mir dankenswerterweise zur Verfügung gestellt hat.

8 Vgl. hierzu LÄ IV, 903.

9 Vgl. hierzu die NR-Parallelen, bei ŽABKAR, A Study of the Ba Concept in Ancient Egyptian Texts (SAOC 34, 1968), 73f.

10 Zur Theorie der Gliederungsmerkmale vgl. ZÄS 104, 3-4, v.a. die dort angef. Arbeiten von E. GÜLICH und W. RAIBLE.

§ 4 gm.n sw wpwtjw hr w3t (R 19) Rubrum in A, G; C hat 

Zäsur weder sprachlich (emph. sdm.n.f-Form ist kein temporales Gliederungsmerkmal) noch thematisch hervorgehoben (wpwtjw, sw "ihn" sind Wiederaufnahmen der in § 3b genannten Akteure). Wir hätten die Zäsur vielleicht 5 Verse später gesetzt: die Nachricht an die Prinzen, die von Sinuhe unabsichtlich überhört wurde<sup>11</sup> und alles weitere Geschehen in Gang setzt (sprachlich durch jst markiert). Aber auch die ägyptische Gliederung ist sinnvoll: sie zieht die Grenze beim Eintreffen der Nachricht in Libyen (Wechsel des Schauplatzes). So ergibt sich eine Perikope mittlerer Länge (16 Verse), thematisch einheitlich: C(a+b), C= Eintreffen der Botschaft, a=Benachrichtigung und Reaktion Sesostris'I., b=Benachrichtigung Dritter und Reaktion Sinuhes.

§ 5 jrt.j smt m hntjyt (B 5/6) Rubrum in A, G. C hat 

Sehr sinnvolle Rubrizierung beim Beginn der eigentlichen Fluchtschilderung, die auch sprachlich durch das temporale Gliederungsmerkmal des hist.Inf. hervorgehoben ist, und nicht 4 Verse vorher, wo vielmehr die panische Reaktion Sinuhes auf die Nachricht geschildert wird. Perikope mittlerer Länge (12 Verse), thematisch einheitlich, Struktur C(a+b), wobei C=Flucht, erster Abschnitt (südwärts bis zum Nil), a=Reiseplan, Überlegungen Sinuhes bezüglich der Route (dadurch deutlicher Kontrast zwischen panischer und wohlüberlegter Flucht), b=Reisebericht.

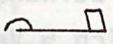
§ 6 d3.n.j m w3t nn hmw.s (B 13) Rubrum in A, G. C hat 

Überraschende Zäsur: wir hätten sie 3 Verse später erwartet, wo die Wendung der Fluchtrichtung nach Norden sowohl sprachlich (hist.Inf. als temp. Gliederungsmerkmal) als auch thematisch (m hd, antithetische Wiederaufnahme von m hntjyt) hervorgehoben ist. Für den Ägypter war aber offenbar die Nilüberquerung im ruderlosen Boot der wichtigere Einschnitt. Der so als Incipit einer Perikope hervorgehobene Satz hat auch durch seinen Doppelsinn besonderes Gewicht<sup>12</sup>. Das Rubrum ist daher sehr sinnvoll

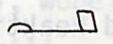
11 Vgl. zum Motiv von Sinuhes Flucht SETHEs äußerst scharfsinnige Analyse von Spruch 542 der Pyramidentexte, wonach schon das Hören der Nachricht vom Tode des Königs von Gott Thoth bestraft werden soll.

12 Auf den vordergründigen, alltagsweltlichen Sinn dieses Motivs machte,

gesetzt. Die Perikope ist kurz (8 Verse, Verspunkte: 10) und thematisch einheitlich: C(a+b), C=Flucht, zweiter Abschnitt, a=Nilüberquerung, b=Nordreise.

§ 7 *jrt.j šmt tr n h3w* (B 19/20) Rubrum in A, G; C hat 

Rubrum entspricht im Text angelegter Gliederung: hist.Inf. als temp. Gliederungsmerkmal, *jrt.j šmt* als Wiederaufnahme von § 5, Anfang. Kurze Perikope (10 Verse), thematisch komplex, aber sinnvoll umklammert: D(a+b+c), wobei D=Krise, a=Grenzüberquerung bei Nacht, b=Ohnmacht vor Durst, c=Auffindung durch Beduinen.

§ 8 *h<sup>c</sup>.n rdj.n.f n.j mw* (B 26/27) Rubrum in A, oB3; C hat   
Incipit oC1, oV<sup>13</sup> Explicit oB4

Rubrum folgt der Formulierung, die ebenfalls hier durch das temp. Gliederungsmerkmal der *h<sup>c</sup>.n sdm.n.f*-Form einen Einschnitt macht, und nicht dem thematischen Prinzip des Szenenwechsels, das beim Auftritt des *Mtn* eine Grenze ziehen würde. So wird die Auffindung Sinuhes noch zur Krise beim Grenzübertritt, seine Wiederbelebung durch die Asiaten jedoch zum neuen Thema seines Lebens in Retenu gerechnet, auch thematisch eine sinnvolle Trennung.

Die Perikope mittlerer Länge (14 Verse, 16 Verspunkte) ist thematisch komplex, weil sie viel Erzählstoff zusammenfaßt, allerdings unter einem einleuchtenden und gegenüber dem Vorhergehenden und Nachfolgenden klar abgegrenzten thematischen Gesichtspunkt. Struktur D(a+b+c), wobei D=Anfang von Sinuhes Existenz in Retenu, a=Rettung durch den Scheich, b=halbjähriges Wanderleben in Retenu, c=Begegnung mit Amunenschi.

§ 9 *h<sup>c</sup>.n dd.n.f n.j* (B 34) Rubrum in A, oB3, oV

Wieder folgt das Rubrum nicht dem thematischen Prinzip des Szenen-

---

wie mir A. ASSMANN berichtet, H. BRUNNER in dem in n.7 erwähnten Seminar aufmerksam: der Besitzer des Bootes hatte die Ruder mitgenommen, um es gegen widerrechtliche Benutzung zu sichern. Auf den übertragenen Sinn des Motivs ("unwillentliches Getriebensein") weist J. BAINES, in: JEA 68, 1982, 36, hin. Das Rubrum in G nach CAMINOS, Literary fragments, Tf.25.2.

13 Vgl. J.J. CLÈRE, in: JEA 25, 1939, 16-29.

wechsels (Auftritt Amunenschi), sondern dem sprachlichen Gliederungsmerkmal der  $^c h^c .n \underline{s}dm.n.f$  Form, also der Formulierung<sup>14</sup>.

Die Perikope hat mittlere Länge (13 Verse, 16 VP) und ist thematisch einheitlich, C(a+b), wobei C=erste Phase des Gesprächs von Amunenschi mit Sinuhe, a=Frage (Grund von Sinuhes Hiersein), b=Antwort (Erklärung der Flucht).

§ 10  $^c h^c .n \underline{dd}.n.f \underline{hft}.j$  (R 61) Rubrum in A

Wir hätten das Rubrum vielleicht 4 Verse später, bei Sinuhes den langen Königshymnus einleitender Antwort erwartet. Wieder folgt aber die Rubrizierung der Formulierung des Textes, die Amunenschis Frage durch die  $^c h^c .n \underline{s}dm.n.f$ -Form als neuen Zeitschritt abhebt, Sinuhes Antwort aber durch die Form  $\underline{dd}.kwj jr.j n.f wšb.j$  an die Frage anschließt. Perikope mittlerer Länge (13 Verse), thematisch einheitlich, C(a+b), C=Eröffnung der zweiten Gesprächsphase, a=Frage (Zustand Ägyptens), b=Antwort (Königshymnus), erster Teil: allgemeine Charakterisierung Sesostri's I.

§ 10A  $\underline{jdhjj m 3bw}$  Rubrum nur in oClère

Diese Rubrizierung einer mitten aus dem Satz herausgegriffenen Wendung hat offensichtlich andere als textgliedernde Funktion; textgliedernde Rubra umfassen in der Regel einen oder zwei Verse. Das Rubrum kann andererseits nicht ganz willkürlich sein, denn dieselben Worte werden in B ebenfalls rot geschrieben, allerdings nicht hier, wo B Textausfall hat, sondern bei der Wiederholung dieser Phrase in Z.225f., vgl. 31B<sup>15</sup>.

§ 11  $\underline{ntr pw grt jrjw m hps}.f$  (B 51/52) Rubrum in A

Rubrum markiert leichten thematischen Einschnitt: Übergang von allgemeiner zu spezifisch militärischer Tüchtigkeit des Königs. Überdies klingt der Vers in der Fassung von A(B,R:  $nht pw grt$ ) wie eine anaphorische Wiederaufnahme von  $ntr pw grt nn snw.f$  in § 10.

Die Perikope mittlerer Länge (13 Verse) ist bei A durch Textauslassungen

14 Auch im pd'Orbiney folgen die Rubren den sprachlich indizierten temporalen Gliederungsmerkmalen.

15 Vgl. CLÈRE, a.a.O., 20f.

auf 10 Verse verkürzt. Thematisch sehr einheitlich (militärische Tugenden des Königs), stilistisch zusammengefaßt durch *pw*-Sätze und Alternation positiver und negativer Formulierungen.

§ 12 *słm [jb] pw m<sup>33</sup>.f 3bt* (B 60) Rubrum in A und G<sup>16</sup>

Rubrum markiert Wechsel im Formulierungsmuster, im Folgenden kein strenger Wechsel positiver und negativer Formulierungen.

Kurze Perikope (9 Verse), thematisch einheitlich: weitere militärische Tugenden des Königs.

§ 13 *nb j3mt pw<sup>c3</sup> bnrjjt* (B 65/66) Rubrum in A

Rubrum markiert klaren Sinnabschnitt: Übergang vom Thema "Tapferkeit" zum Thema "Huld".

Kurze Perikope (11 Verse); thematisch einheitlich. C(a+b), wobei C=Huld des Königs, a=Beliebtheit, b=Legitimität("im Ei", "von Gott gegeben").

§ 14 *swsh [t3šw pw jw.f r] jtj t3w rsjw* (B 71) Rubrum in A

Hat der Schreiber von A ein paar Zeichen zu spät auf rote Farbe geschaltet? Das Rubrum ist jedoch sinnvoll, es markiert den Übergang vom Thema "Innenpolitik" zum neuen Thema "Außenpolitik".

In der Fassung von R (gegen B, das einen Vers ausläßt) hat die kurze Perikope wenigstens den Mindestumfang von 8 Versen. Thematisch einheitlich: C(a+b), wobei C = Außenpolitischer Aspekt des Thronwechsels, a=Dispositionen des Königs, b=Ratschläge an Amunenschi.

§ 15 *<sup>c</sup>h<sup>c</sup>.n dd.n.f hft.j nfr.tw<sup>c3</sup> wn.k hn<sup>c</sup>.j* (B 65) Rubrum in A

Rubrum markiert Sprecherwechsel, den auch die *<sup>c</sup>h<sup>c</sup>.n sdm.n.f*-Form hervorhebt. Der Text von A ist gegenüber B/R um 2 Verse verkürzt.

Die Perikope ist lang (20 Verse) und thematisch komplex, da sie nicht nur die sprachliche, sondern auch die "praktische" Antwort des Amunenschi auf Sinuhes lange Rede umfaßt. Unter diesem Thema sind aber die Einzelthemen

16 Das von BLACKMAN übersehene Rubrum in G nach CAMINOS, *Literary Fragments*, Tf.25.3. CAMINOS wird auch die Lesung *słm jb* verdankt. Die MR-Fassung bei B und R liest *wđjw hr*.

leicht subsumierbar. E(a+b+c+d), E="Antwort" des Amunenschi, a=verbale Antwort, b-d Wohltaten: b=Erhebung Sinuhes zum Schwiegersohn, c=Lob des Landes I33, d=Erhebung Sinuhes zum Stammeshauptling.

§ 16 *jr.w n.j<sup>c</sup> qw m mjnt* (B 87) Rubrum in A

Rubrum markiert thematischen Einschnitt: § 15 schilderte die Wohltaten Amunenschi für Sinuhe, zu denen auch (d) gehört, wo wir vielleicht den Einschnitt vermutet hätten: *rdjt.f* (hist.Inf.!) *wj m hq3 whjtt* "da setzte er mich zum Stammesfürsten ein".

Kurze Perikope (8 Verse), bei Korrektur von § 17 thematisch einheitlich: Einkünfte Sinuhes in seiner neuen Stellung.

§ 17 *rw j3m.tw n.j m jht nbt<sup>17</sup> jw.j dj.j mw n jbw* (B 95/96) Rubrum in A

Dies ist der erste Fall, wo ich die Plazierung eines Rubrums bei A nicht nachvollziehen kann. Ich nehme an, daß der Schreiber von A oder seine Vorlage das Rubrum um 4 Verse nach unten verschoben haben, weil ihnen die vorhergehende Perikope mit ihren 8 Versen zu kurz erschien. Vier Verse vorher haben wir mit dem Satz *jr.n.j rnpwt<sup>c</sup> 3wt* "Ich verbrachte viele Jahre" (B 92) ein absolut zwingendes Gliederungsindiz.

So ergibt sich eine Perikope mittlerer Länge (16 Verse), thematisch einheitlich in der Form C(a+b), wobei C=Sinuhes Leben bei Amunenschi während "vieler Jahre", a="private", d.h. eigenbestimmte Aktivitäten, b="offizielle" Aktivitäten in seinem militärischen "Amt".

§ 18 *3h n.j m jb.f mr.n.f wj* (B 106) Rubrum in A

Scheinbar erneut ein verschobenes Rubrum: der eigentliche Einschnitt, markiert durch das temporale Gliederungsmerkmal des hist.Inf. und den Szenenwechsel (Auftritt des "Starken von Retenu") liegt 3 Verse später. In Wirklichkeit ergibt diese Gliederung jedoch einen glänzenden Sinn, weil sie das "Kommen" des "Starken von Retenu" motiviert. Indem sie die Herausforderung des "Starken" nicht als ein neues Kapitel abtrennt, sondern mit

17 In B anderer Text. Vielleicht hat auch die Textänderung die Verschiebung des Rubrums begünstigt.

der resümierenden Betonung der einzigartigen Vertrauens- und Vorrangstellung verbindet, die Sinuhe sich aufgrund seiner Tüchtigkeit bei Amunenschi erworben hat, macht sie deutlich, daß es diese Bevorzugung Sinuhs war, die den "Starken" provoziert hat, vermutlich, weil er selbst sich bisher diese Vorrangstellung nach dem Recht des Stärkeren zugeschrieben hatte.

Perikope mittlerer Länge (14 Verse), thematisch komplex, aber sinnvoll ausgegliedert; a=Vorrangstellung Sinuhs, b=(dadurch provozierte) Herausforderung Sinuhs durch den "Starken", c=Beratung mit Amunenschi.

§ 19 *nḥm-n-wj mj k3 n jḥww m ḥr-jb n kjj jdrw* (B 117/18) Rubrum in A

Rubrum markiert Stilwechsel.

Bei Korrektur von § 20 mittellange Perikope (12 Verse), thematisch einheitlich: poetische Reflexionen Sinuhs über seine Position, durch Häufung gesuchter Vergleiche, rhetorische Fragen, elegischen Ton vom übrigen Text abgehoben.

§ 20 *jṛ wnn jb.f r ḥ3 jm dd.f ḥrt jb.f* (B 125) Rubrum in A

Wieder (wie § 17) ein um 4 Verse verschobenes Rubrum zur Vermeidung einer zu kurzen Perikope. Der thematisch sinnvolle Einschnitt liegt 4 Verse später (*sdr.n.j q3s.n.j pdt.j*).

Bei Korrektur kurze Perikope (8 Verse), unter dieser Bedingung thematisch einheitlich: C(a vs.b), C=Situation vor dem Kampf, a=Vorbereitungen Sinuhs, b=Stimmung der zusammengeströmten Menge.

§ 21 *ḥc.n jkm.f mjnb.f ḥpwt.f nsjwṯ ḥrw* (B 134) Rubrum in A

Das Rubrum steht an der natürlichsten und sinnvollsten Stelle, beim Beginn des eigentlichen Kampfes, der auch sprachlich hervorgehoben ist durch das temp. Gliederungsmerkmal der *ḥc.n* N PsP-Form.

Die Perikope ist die längste des Texts (32 Verse, mehr als das doppelte der Durchschnittslänge von 14 Versen; mit der Möglichkeit, daß ein Rubrum verloren gegangen ist, muß gerechnet werden). Dadurch soll vielleicht ihre Bedeutung hervorgehoben werden, denn sie enthält das entscheidende, schicksalswendende Ereignis, den als Gottesurteil gewerteten Sieg Sinuhs über den "Starken". Thematisch ist sie komplex, denn sie umfaßt a=Zweikampf,

b=Beute und Statussteigerung Sinuhes, c=Erkenntnis der gnädigen Zuwendung eines Gottes, d=Siegeslied. Bei Annahme einer ausgefallenen Perikope würde sich der Einschnitt nach a (14:18 Verse) oder nach b (19:13 Verse) empfehlen, aber auch ohne diese Annahme läßt sich die thematische Einheit der großen Perikope als Sieg und Triumph realisieren.

§ 22 ntr nb š3w w<sup>c</sup>rt tn (B 156) getilgtes Rubrum in A

Das Rubrum markiert den Anfang des langen Gebetes an den "unbekannten Gott"<sup>18</sup>, ist also in jeder Hinsicht sinnvoll. Eigenartig ist nur, daß der Schreiber es wieder schwarz übermalt hat. Diese Korrektur erklärt sich aber aus der Vermeidung der roten Farbe bei Götternamen<sup>19</sup>. Perikope mittlerer Länge (13 Verse), thematisch einheitlich: Bitte um Gnade des Gottes und Gewährung glücklicher Heimkehr.

§ 23 htp n.j njswt n Kmt<sup>c</sup> nh.j m htpw.f (B 165) Rubrum in A

Das Rubrum markiert die zweite Strophe des Gebets. Die Perikope ist genauso lang wie die vorhergehende (13 Verse) und thematisch ebenso einheitlich: Bitte um Gnade des Königs und Bestattung in "Gefolgschaft" der Allherrin (der Himmels-, Mutter- und Totengottheit Nut)<sup>20</sup>.

§ 24 e<sup>c</sup>h.n whmw mdt tn n hm n njswt bjt Hprk3R<sup>c</sup>w (B 173) Rubrum in A

Das Rubrum markiert den auch sprachlich hervorgehobenen Wechsel von Rede zu Erzählung.

18 Der Gott ist unbekannt, nicht in dem Sinne, daß es sich um einen verborgenen, bislang unbekanntem Gott außerhalb des ägyptischen Pantheons bekannter Götter handelt, sondern in dem Sinne, daß unbekannt ist, welcher der bekannten Götter hier in Sinuhes Schicksal eingegriffen hat. Genau dieselbe Bedeutung hat die Phrase p3 ntr nb in dem oLetellier ed. B. LETELLIER, in: Livre du Centenaire, MIFAO 104, 1980, 127-133, wo es darum geht, die Identität des Gottes herauszufinden, der möglicherweise für den Tod zweier Kinder verantwortlich ist.

19 Vgl. hierzu G. POSENER, in: JEA 35, 1949, 77ff., vgl. 78 n.9 für Beispiele schwarzer Übermalung versehentlich rotgeschriebener Götternamen.

20 S. PURDY, in: ZÄS 104, 1977, 124f. weist zu Recht auf die Etymologie des PN S3nht "Sohn der Sykomore" hin, der den Helden ausdrücklich zur Nut als der Herrin der Sykomore in Beziehung setzt. Die dort vorgetragene allegorische Deutung der Heimkehr Sinuhes als eine Jenseitsreise überzeugt mich jedoch nicht.

Die Perikope ist die kürzeste des Texts (7 Verse). Sie läßt auf das Gebet dessen Erhörung folgen: der König hört von Sinuhe und schickt eine Gesandtschaft. Sie ist thematisch einheitlich.

§ 25 mjt n wꜣ jnjj n bꜣk jm hr jnt.f r Kmt (B 178) Rubrum in B  
in A leer für nachträgliche Einfügung in rot<sup>21</sup>

Das Rubrum markiert den Beginn der wörtlich (als "Duplikat") in die Erzählung eingefügten Korrespondenz zwischen dem ägyptischen König und Sinuhe und ist daher sinnvoll. Darüberhinaus hebt es aber einen Titel hervor, also etwas, das auch in nicht durch Rubra gegliederten Hss. u.U. rot geschrieben werden könnte<sup>22</sup>. Dies scheint der Fall bei B zu sein. Nachdem der Schreiber von B, der seinen Text bislang nicht gegliedert hatte, aber einmal zur roten Farbe gegriffen hat, verwendet er sie im Folgenden für eine gewisse Länge auch in textgliedernder Funktion. Er muß also eine rubrizierte Vorlage benutzt haben, deren bislang vernachlässigte Rubren er von hier ab wiedergibt.

Die Perikope ist lang (24 Verse) und thematisch komplex. Sie umfaßt den ersten Teil des königlichen Briefes: a=Titel und Protokoll, b=1.Thema: Vorhaltungen über die Flucht und deren Grundlosigkeit, b=2.Thema, Ergehen der Königin. Das Verfahren, Thema 2 noch in diese Perikope hineinzunehmen, entspringt offenbar dem Wunsch, dem 3.Thema (Aufforderung zur Heimkehr) eine eigene Perikope vorzubehalten und es dadurch hervorzuheben.

§ 26 wꜣh.k ṣpssw n dd.sn n.k nḥ.k m ꜣwt-ꜥ.sn (B 187) Rubrum in B und A  
Incipit oIFA0 1440

Das Rubrum soll offenbar den Übergang zu einem neuen Thema im königlichen Brief signalisieren. Allerdings macht die Beziehung des Satzes auf das Heimkehr-Thema Schwierigkeiten. Soll man, entgegen der bisherigen Übersetzungspraxis, verstehen: "Mögest du die Kostbarkeiten zurück lassen"<sup>23</sup>, die sie (=die Beduinen) dir gegeben haben, sie, von deren Gaben du lebst?" Unter

21 Vgl. POSENER, JEA 37, 75 m.n.8, 76 m.n.1-2.

22 POSENER, JEA 37,75-80. Speziell zur Koinzidenz hervorhebender und textgliedernder Funktion, wie ich sie hier annehme: 77 unten.

23 Wb I, 256.1-3, allerdings erst NR.

dieser Bedingung wäre die kurze (9 Verse) Perikope thematisch einheitlich zu verstehen: D(a+b+c), D=Aufforderung zur Heimkehr, a=Verzicht auf Reichtum und soziale Stellung, b=Heimkehr, c=Erinnerung an das Begräbnis.

§ 27 wḏ<sup>c</sup>.tw n.k jfdjj m snw (B 191) Rubrum in A (nicht B)

Der Satz scheint sich in der Fassung von A auf die Balsamierung, bei B (wḏ<sup>c</sup>.tw n.k ḥ3wj m sft) auf die nächtliche Stundenwache in der Balsamierungshalle<sup>24</sup> zu beziehen; jedenfalls beginnt hier die detaillierte Schilderung der ägyptischen Bestattungsriten, an die sich Sinuhe "erinnern" soll. Das Rubrum markiert daher einen thematischen Einschnitt, auch wenn es von B nicht bestätigt wird.

Die Perikope mittlerer Länge (16 Verse) ist thematisch einheitlich: E(a+b+c+d), E=Begräbnisriten, a=Stundenwachen bzw. Einbalsamierung, b=Beisetzungsprozession, c=Riten am Grabe, d=abschließende Aufforderung zu kommen.

§ 27A nn wn mwt.k ḥr ḥ3st nn qrs tw ʿ3mw (B 197) Rubrum in A

Rubrum hervorhebender Funktion, nur in A.

§ 28 spr.n wḏ pn jr.j ḥ<sup>c</sup>.kwj ḥr-jb whwt.j (B 199/200) Rubrum in B (nicht A)

Rubrum markiert Wechsel von Brief zu Erzählung, bei A ausgefallen wegen des hervorhebenden Rubrums § 27A.

Kurze Perikope (9 Verse), thematisch einheitlich: C(a+b), C=Sinuhes Reaktion bei Empfang des Briefes, a=Handlungen der Freude, b=innerer Monolog.

§ 29 mjt n smj n wḏ pn b3k n ḥ<sup>c</sup> S3nwh (B 204) Rubrum in B und A

Rubrum in textgliedernder und hervorhebender Funktion, wie § 25: Titel des "Duplikats" von Sinuhes Antwortbrief.

Lange Perikope (22 Verse) wie § 25, der diese auch inhaltlich entspricht

24 Durch die Totenliturgie CT Spruch 44-62 als Totenritus des MR erwiesen, vgl. bes. CT I 217a (*psṣ wnwwt* "die Stunden einteilen" als Bezeichnung der Stundenwache).

(Briefanfang). Thematisch einheitlich: Wünsche für den Empfänger, wie sie zum elaborierten Rede-<sup>25</sup> und Briefstil<sup>26</sup> gehören (und wie sie abschließend in einem metasprachlichen Satz "das ist die Bitte des Dieners da für seinen Herrn, der aus dem Westen errettet" als selbständiger Textteil hervorgehoben werden<sup>27</sup>), gegliedert in a=Göttergaben, b=Furcht der Fremdländer.

§ 30A wḥm snḏ.k m t3w ḥ3swt (B 212/3) Rubrum in A

Verschobenes Rubrum (um 4 Verse nach vorn), entspricht der leichten Zäsur zwischen a und b in Perikope § 29.

§ 30 nb sj3 sj3w rhjtt (B 214) Rubrum in B

Markiert starke thematische Zäsur: Übergang von den Wünschen zum eigentlichen Anliegen des Briefes.

Kurze Perikope (10 Verse), thematisch einheitlich: allgemeine Darstellung des Verhältnisses von König ("Erkenntnis") und Sinuhe (Schuld und Furcht).

§ 31 wḏ grt ḥm.k rdjt jntf (>jn.tw) (B 219) Rubrum in B

Rubrum markiert typischen Themawechsel im Brief, wie er in Briefen des NR etwa durch ḥn<sup>c</sup> ḏḏ o.ä. hervorgehoben würde: Übergang zum Thema außenpolitischer Ratschläge.

Lange Perikope (27 Verse), thematisch komplex bis heterogen: a=außenpolitische Ratschläge, b=Erklärungen über die Flucht, c=loyalistisches Bekenntnis<sup>28</sup>. Sinnvoller wäre zweifellos ein Rubrum bei (b).

§ 31A ḥq3w pw mtrw rnw (B 221) Rubrum in A

Verschobenes Rubrum, entweder 3 Verse zu spät (nach § 31) oder, was mir

25 Vgl. pWestcar, 7,19f. und 26-28; GRAPOW, in: ZÄS 77, 1942, 22ff.; W.V. DAVIES, in: JEA 61, 1975, 48, vgl. auch die Begrüßung des Türhüters CT Spell 825: wir haben es also mit einer etablierten "Sprechsitte" zu tun.

26 Vgl. z.B. JAMES, Ḥeḳanakte Papers, 98, Text B, 3-9; Kemit § III; Totenbrief ed. PIANKOFF u. CLÈRE, in: JEA 20, 1934, 157ff. pAnastasi I; pPuschkin 127 s. CAMINOS, A Tale of Woe (1977).

27 Genau dieselbe metasprachliche Hervorhebung der Begrüßungswünsche findet sich im pWestcar.

28 Vgl. hierzu SAK 8, 1980, 19m.n.90.

wahrscheinlicher ist, 2 Verse zu früh, vor dem Übergang zu dem, was vermutlich das Hauptanliegen des Briefes ist, der in gewissem Sinne exkulperierenden Erklärung der Flucht. Mit dieser Korrektur ergibt sich eine zwar lange (22 Verse), aber thematisch weniger heterogene Perikope: a=Erklärungen über die Flucht, b=loyalistisches Bekenntnis. Der umgreifende Gedanke ist die Erkenntnis der Allmacht des Königs, der sich auch der Landesflüchtling nicht entziehen kann.

§ 31B *jw mj ssm rswt mj m33 sw jdħjjj m 3bw* (B 225/26) Rubrum in B

Rotschreibung ohne textgliedernde Bedeutung, vgl. § 10A.

§ 31C *n snd.j n sħsh.tw m s3.j* (B 226/27) Rubrum in A

Rotschreibung in gleicher Bedeutung wie § 31B, weil der betreffende Satz in A ausgelassen ist, kompensatorisch hier eingesetzt.

§ 32 *jw b3k jm r swdt t3t jr.n b3k jm m st tn* (B 234/35) Rubrum in B

Das Rubrum, das offenbar versehentlich nicht am Anfang des Satzes, sondern erst am Anfang der neuen Zeile einsetzt, markiert den Übergang zu einem neuen Thema in Sinuhes Brief: seiner Rückkehr. Das Rubrum ist in jeder Beziehung sinnvoll; auffallend ist nur, daß 8 Verse später das Wiedereinsetzen der Erzählung nach dem eingeschobenen Brief nicht ebenfalls (oder statt dessen) rubriziert ist. Für unser Empfinden liegt hier, bei der Erzählung der Heimkehr, und nicht bei ihrer Erwähnung im Brief, der eigentliche Einschnitt. Der Ägypter setzt den Einschnitt dort, wo ein Thema zum ersten Mal anklingt; so wird z.B. auch der Seesturm in der Leningrader Hs. des Schiffbrüchigen nicht dort abgetrennt, wo seine Erzählung beginnt, sondern dort, wo er in der Beschreibung der Matrosen (d.h. ihrer Fähigkeit, ihn vorherzusagen) erwähnt wird.

Lange Perikope, (18 Verse), thematisch komplex, aber durch das übergeordnete Thema "Heimkehr" (E) verklammert: E(a+b+c+d), wobei a=Mitteilung des Entschlusses zur Heimkehr an den König, (4 Verse), b=Schluß des Briefes (Wünsche), c=Überweisung von Vermögen und Leuten an den ältesten Sohn, d=Aufbruch. Eine gewisse Verklammerung der Perikope ergibt sich auch durch die eigenartige Form des Selbstverweises *b3k jm* "der Diener da" in (d),

die auf (a) Vers 3 rückverweist als befänden wir uns noch im Brief und nicht in der Erzählung.

§ 32A *jw.s pw* (lies: *jwt pw*) *jr.n b<sup>3</sup>k jm* (B 236) Rubrum in A  
Incipit oP2

Der Schreiber von A hat diesen Satz vermutlich für eine Art Kolophon gehalten, also für etwas, was man im differenzierend/hervorhebenden Sinne rot schreibt. oP2 zeigt aber, daß auch für die Fassung, die hier mit B *jwt pw jrt n b<sup>3</sup>k jm* liest, an dieser Stelle die Perikope begann. Die Verschiebung gegenüber B ist geringfügig und leicht zu erklären. B hebt den Topikwechsel im Brief hervor ("<sup>e</sup>hn<sup>c</sup> dd"), A usw. die darauf folgende ausdrückliche Erwähnung der Heimkehr.

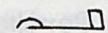
§ 33 *rdjt jn hm.f jwt jmj-r<sup>3</sup> shtjw* (B 243/44) Rubrum in A

Das Rubrum markiert den Einsatz eines neuen Themas, der Eskortierung Sinuhes von der Grenze zur Residenz, deren "Ereignishaftigkeit", vor allem im Kontrast zu den Umständen des Hinwegs, durch diese Abtrennung unterstrichen wird.

Perikope mittlerer Länge (12 Verse), thematisch einheitlich, D(a+b+c), D=Reise zur Residenz im Königsschiff, a=Empfang an der Grenze, b=Reise zu Schiff, c=Ankunft in der Residenz.

§ 33A *stjw jww m s<sup>3</sup>.j hr sbjt.j r w<sup>3</sup>t-Hrw* (B 245) Rubrum in B

Rubrum in gleicher Funktion wie § 33, aber weniger genau plaziert. In diesem einen Fall wird man A den Vorzug geben und § 33A für ein (um 3 Verse) verschobenes Rubrum halten.

§ 34 *dhn.n.j t<sup>3</sup> jmjtw šspw* (B 249) Rubrum in A;  
oP2 hat 

Einer der wenigen Fälle, vgl. § 27, wo B ein Rubrum von A nicht an etwas anderer Stelle, sondern gar nicht hat. Der umgekehrte Fall findet sich in § 36. Die Rubrizierung von A wird aber durch oP2 bestätigt und ist thematisch sinnvoll (Ankunft am Palast des Königs).

Perikope mittlerer Länge (13 Verse), thematisch komplex, aber unter dem

Thema "Wiedersehen mit dem König" (D) klar zusammengefaßt: D(a+b+c), a=Ankunft am Palast, b=Begrüßung durch den König, c=Reaktion Sinuhes (innerer Zustand).

§ 35 dd.jn hm.f n w<sup>c</sup> m nn n smrw (B 256) Rubrum in B; Explicit oP2

Rubrum markiert sinnvoll die Eröffnung der Rede des Königs.

Perikope mittlerer Länge (16 Verse), thematisch einheitlich: C(a+b)

C=Krise, a=Anrede durch den König, b=Schweigen in Form eines inneren Monologs Sinuhes.

§ 35A dd.jn hm.f mk-tw jj.tj (B 251) Rubrum in A

A, das vorher 3 Verse Textausfall hat, holt das fällige Rubrum hier in gleicher Funktion nach.

§ 36 mk-wj m b<sup>3</sup>h.k ntk<sup>c</sup> nh jrj hm.k m mrwt.f rdj.jn (B 263) Rubrum in B

Rubrum markiert Wechsel der Sprechsituation, der anderweitig nicht kenntlich gemacht ist: Übergang von innerem Monolog zu laut geäußerten, an den König in 2.Ps. gerichteten Worten. Das Rubrum könnte daher auch differenzierende Funktion haben, zumal es bei A nicht wie sonst nur verschoben ist, sondern ganz fehlt. Da andererseits vorher B ein bei A gesetztes Rubrum ausgelassen hatte (§ 34), könnte diese Auslassung bei A kompensatorische Funktion haben, d.h. im Hinblick auf eine vorgegebene Gesamtzahl von Rubren erfolgt sein und das bei § 34 zuviel gesetzte Rubrum hier wieder ausgleichen.

Die Hs. B verzichtet von hier ab auf weitere Rubrizierung.

Die durch § 36 abgetrennte Perikope ist in ihrer Länge nicht ganz klar (22 Verse?) und thematisch komplex: a=Antwort Sinuhes, b=Auftritt der Königskinder, c=Bringen von Menit und Sistren, d=erste Strophe des "Besänftigungsliedes". Faßt man dagegen § 36 differenzierend und nicht gliedernd auf und verschiebt man andererseits § 37 an den Anfang des Besänftigungsliedes<sup>29</sup>, dann wird § 35 zu einer sehr langen Perikope (28 Verse), was

29 Vgl. BRUNNER, in: ZÄS 80, 1955, 5-11; DERCHAIN, in: RdE 22, 1970, 79-83; WESTENDORF, in: SAK 5, 1977, 293-304, s.a. DAUMAS, LÄ I, 723ff. s.v. Besänftigung.

aber der Bedeutung der Szene ("Krise") entsprechen könnte. Am wahrscheinlichsten ist mir eine Kompromißlösung: § 36 ist tatsächlich ein Rubrum in differenzierender Funktion, die Antwort Sinuhes gehört also noch zu § 35. Der folgende Vers aber, rdj.jn hm.f sbj.tw msw-njswt (Veranlassung des Auftritts der Königskinder) ist Anfang einer neuen Perikope (Szenenwechsel: Auftritt Königskinder; temp. Gliederungsmerkmal der sdm.jn.f-Form), daher sind bei B seine ersten Worte noch rot geschrieben. In der ramesidischen Tradition, die die differenzierend/hervorhebenden Rubra unterdrückt, ist hier diese Doppelfunktion nicht durchschaut und das Rubrum § 36 <sup>+</sup>rdj.jn hm.f ... versehentlich mit dem differenzierenden Rubrum mk-wj m b3h.k zusammen weggelassen worden. Dann ergibt sich als § 36 eine lange Perikope (19 Verse), thematisch einheitlich: Auftritt der Königskinder und erste Strophe ihres "Besänftigungsliedes".

§ 37 [...] j3w(?) wncw (B 272/73) Rubrum in A; Incipit oB2

Korrupter Text (B: shrw n.k tw3w m dwt), daher ist wohl auch in der Fassung von A (von der auch oB2 abzuhängen scheint) das Wissen um die richtige Plazierung des Rubrums verloren gegangen: 3 Verse weiter unten beginnt die 2. Strophe des Liedes. Die Verschiebung nach oben erklärt sich wohl aus der Länge der vorhergehenden und der Kürze der folgenden Perikope. Bei Verschiebung von § 37 um 3 Verse nach unten ergibt sich eine kurze (9 Verse) thematisch einheitliche Perikope, die genau die zweite Strophe des Besänftigungsliedes umfaßt.

§ 38 dd.jn hm.f nn snd.f (B 279) Rubrum in A

Rubrum markiert sinnvoll die Einleitung der Antwort des Königs, zu der, wie bei der Antwort des Amunenschi, die Worte wie die (Wohl-)Taten gehören werden. Der Text des oAshmolean endet hier. Für den Rest der Erzählung besitzen wir keine rubrizierten Hss., müssen die Lücke in der Perikopengliederung daher nach eigenem Gutdünken ergänzen. Die auf das Rubrum folgenden 49 Verse bieten Raum für zwei lange, drei gemischte oder vier kurze Perikopen. Die thematische Struktur des Schlusses ist folgende:

- a (5 Verse) Antwort und Entscheidung des Königs
- b (9 Verse) Sinuhe wird in das Haus eines Prinzen gebracht
- c (10 Verse) Sinuhes Reinigung

- d (7 Verse) Sinuhe erhält Haus und Garten
- e (6 Verse) Sinuhe erhält ein Grab
- f (5 Verse) Grabausstattung, Totenpriester
- g (6 Verse) Grabstatue, + Schlußbemerkung über die Gunst des Königs

Ich halte die beiden folgenden Lösungen für die wahrscheinlichsten:

Lösung A: Zwei lange Perikopen

§ A39 \*jw rdjw n.j pr n nb š (B 295/96)

Rubrum markiert Themawechsel, von der Reinigung zur Ausstattung Sinuhs. § 38 würde bei dieser Einteilung eine lange Perikope einleiten (25 Verse), thematisch ziemlich komplex (a+b+c), verklammernder Gedanke: Entscheidung des Königs und unmittelbar daran anschließende Handlungen an Sinuhe. Auch die von § A39 eingeleitete Perikope wäre lang (24 Verse) aber thematisch einheitlich: die Ausstattung Sinuhs (d+e+f+g).

Lösung B: Zwei normale, eine lange Perikope.

§ B39 \*wdpw nb hr jrt.f (B 290)

Bei dieser Einteilung umfaßt § 38 14 Verse (Themen a+b), § B39 würde die Reinigungsszene, zweifellos ein Kabinettstück der Erzählung, als eigene Perikope von 10 Versen abtrennen.

§ B40 = A39.

Dieser Abschnitt läßt sich schlecht unterteilen. Wir erhalten zwar mit dieser 24-Verse-Perikope einen etwas "schweren Schluß", bleiben aber durchaus im Rahmen des Möglichen.

Es dürfte evident sein, daß die Rubrizierung des Sinuhe, wie sie uns im oAshmolean und einigen anderen Hss. erhalten ist, auf eine Gliederung des Textes in 40 Perikopen abzielt. Wir müssen nun fragen, ob und wie sich diese 40 Perikopen zu größeren Abschnitten zusammenfügen, wobei die Kriterien solcher Zusammenfügung ebenso schlicht und sinnfällig sein sollten wie beim pd'Orbiney. Dort gliedern sich durch den Wechsel des Schauplatzes die 24 Perikopen in drei Abschnitte zu 8 Perikopen: Ägypten, Tal der Zeder, Ägypten. Wenn wir dieses nächstliegende aller denkbaren Gliederungsprinzipien auf die 40 Sinuhe-Perikopen anwenden, ergibt sich sofort eine Fünfteilung.

Zwischen die auch hier 8 Perikopen umfassenden Abschnitte Flucht (1-8), Aufenthalt in Retenu (17-24) und Heimkehr (32-40) schieben sich die Abschnitte "Gespräch mit Amunenschi" (9-16) und "Briefwechsel mit dem König" (25-31), die durch die loyalistische Thematik und die Reflexion der Fluchtgründe mit z.T. wörtlichen Wiederaufnahmen eng aufeinander bezogen sind. Der Sinn dieser Gliederung in 5 Abschnitte ist klar: die Abschnitte I, III und V bringen die Erzählung voran, nach der universellen Dreiteilung jeder Geschichte in arché (Exposition), peripateia (Wende, Komplikation) und lysis (Auflösung) in drei klar voneinander abgesetzten Schritten<sup>30</sup>. Die Abschnitte II und IV halten die Erzählung auf und loten in reflektierenden, als (mündlicher und schriftlicher) Dialog gestalteten Perikopen den Sinnhorizont des Geschehens aus. I und V stehen sich kontrastiv gegenüber: schmachvolle Flucht und Ausgliederung aus der Gemeinschaft, ehrenvolle Rückkehr und Wiedereingliederung in die ägyptische Gesellschaft. Der Mittelabschnitt III enthält in seiner mittleren, durch Überlänge hervorgehobenen Perikope Höhepunkt und Wende der Geschichte: den Zweikampf mit dem "Starken von Retenu". Das alles ist so schlicht und sinnfällig, daß es kaum weiterer Argumentation und Kommentierung bedarf. Seltsam ist nur, daß IV und V nicht jeder 8, sondern 7 bzw. 9 Perikopen enthalten. Haben wir einen Fehler gemacht? Ich sehe zwei Lösungen dieses Problems:

1.) Wir müssen das Rubrum 31B (31C) doch textgliedernd mitzählen.

In diesem Fall würde IV 8 Perikopen umfassen. Für V würde man dann die Lösung A bevorzugen, am Schluß also nur eines anstatt

2 Rubren ergänzen.

2.) Der Einschnitt zwischen IV und V liegt nicht bei § 32 (erste Erwähnung des Heimkehr-Themas in Sinuhes Antwortbrief), sondern

bei § 33: Einholung Sinuhes an der Grenze durch die königliche Eskorte.

Meine folgende Übersicht berücksichtigt die zweite Lösung, ohne daß ich mich hier endgültig festlegen möchte. Ich stelle hier die Gliederung der Sinuhe-Erzählung, wie sie sich aus den z.T. leicht korrigierten Rubren (gekennzeichnet durch ± Verszahl) ergibt, noch einmal zusammenfassend vor:

30 Zur Verwandtschaft der aristotelischen Bestimmung des Mythos als einer *sýstasis pragmatōn* mit ternären Modellen der modernen strukturalistischen Erzählforschung s. P. MADSEN, in: *Orbis Litterarum* 25, 1970, 287-99; E. GÜTTGEMANNS, in: *Linguistica Biblica* 23/4, 1973, 5f.

## I Die Flucht

1. Titulatur Sinuhes
2. Anfang der Geschichte: poetische Darstellung der Situation beim Tode Amenemhets I.
3. Exposition und Rückblende: der Feldzug Sesostris' I. nach Libyen.
4. Benachrichtigung: der König und Sinuhe erfahren, jeder auf seine Weise, die Neuigkeit.
5. Flucht nach Süden.
6. Überquerung des Nils und Flucht nach Norden.
7. Nachtwanderung im Grenzgebiet, Durst und Fast-Tod.
8. Errettung, Wanderleben bei den Beduinen.

## II Sinuhe und Amunenschi

9. Erste Frage Amunenschis nach den Gründen der Flucht, und Sinuhes Antwort.
10. Zweite Frage Amunenschis nach dem Zustand Ägyptens, Beginn von Sinuhes Antwort in Form eines poetischen Hymnus auf den König.
11. Königshymnus: Die Tapferkeit Sesostris' I.
12. Königshymnus: weiterhin Tapferkeit.
13. Königshymnus: die Huld und Milde Sesostris' I.
14. Politische Ratschläge für Amunenschi.
15. Antwort und Wohltaten des Amunenschi an Sinuhe.
16. Daraus folgende Prosperität Sinuhe.

## III Die Wende

17. (-4)Leben und Aktivitäten Sinuhes in Retenu.  
Abschnitt III muß man vier Verse vor dem Rubrum von A bei *jr.n.j rnpwt<sup>c</sup> s3wt* "ich verbrachte viele Jahre" beginnen lassen, eine Wendung, die vollkommen deutlich macht, daß hier ein Einschnitt vorliegt und die Erzählung in verändertem Tempo neu einsetzt.
18. Bevorzugung Sinuhes und dadurch provozierte Herausforderung durch den "Starken von Retenu".

19. Poetischer Einschub: lyrische Betrachtungen Sinuhes über seine Lage.
20. (+4)Vorbereitungen zum Zweikampf.
21. Kampf, Sieg und poetisches Danklied Sinuhes.  
Die längste Perikope der Erzählung.
22. Gebet an den "unbekannten Gott", erster Teil.
23. Gebet, zweiter Teil: Bitte um Gnade des Königs und Begräbnis in der Heimat.
24. Erhörung des Gebets: der König erfährt von Sinuhe.

#### IV Der Briefwechsel zwischen dem König und Sinuhe

25. Brief Sesostris' I. an Sinuhe: Anfang.
26. Königsbrief, 2. Thema: Rückkehr Sinuhes.
27. Königsbrief, 3. Thema: Bestattung Sinuhes.
28. (nach B, in A [-5] verschoben): Reaktion Sinuhes auf den Brief des Königs.
29. Antwortbrief Sinuhes an den König: Thema 1: Wünsche für den Adressaten.
30. (nach B, in A [-4] verschoben): Antwortbrief, 2. Thema: loyalistische Huldigung.
31. (nach B, in A [+3] verschoben): Antwortbrief, 3. Thema: außenpolitische Ratschläge; 4. Thema: Erklärung der Flucht.
32. Antwortbrief, 5. Thema: Heimkehr. Anschließend Bericht der Reisevorbereitungen und Abreise bis zur Grenze.

#### V Heimkehr

33. (Nach A, B [+3] verschoben): Überschreitung der äg. Grenze, Einholung Sinuhes durch eine kgl. Eskorte, Geleit zur Residenz.
34. Ankunft am Palast. Sinuhe wird vor den König geführt.
35. Anrede Sinuhes durch den König.
36. Antwort Sinuhes. Kommen der Königskinder. Besänftigungslied, erster Teil.
37. Besänftigungslied, zweiter Teil.
38. Antwort und Entscheidung des Königs.
39. Sinuhes Reinigung.
40. Sinuhes Versorgung mit Haus und Grab.

An diese Gliederung ließen sich viele Bemerkungen zu Aufbau und Thema der Sinuhe-Erzählung<sup>31</sup> anschließen; ich möchte mich aber hier auf das Problem der Rubren als eine, wie ich meine, längst überfällige Vorarbeit zu allen weitergehenden Analysen des Sinuhe-Textes beschränken.

Am Ende dieser Untersuchung, deren lesender Nachvollzug, wie ich fürchten muß, ihrer Durchführung an Mühseligkeit kaum nachsteht, stellt sich die Frage nach ihrem Erkenntniswert. Was haben wir mit diesen Rubren eigentlich gewonnen? Ich möchte zunächst betonen, daß ich mir nicht einbilde, "die" ägyptische Gliederung des Sinuhe "entdeckt" zu haben, und zwar aus zwei Gründen: 1. hat diese Gliederung als solche einen rein hypothetischen Charakter, und 2. muß es sich keineswegs um die einzig verbindliche Gliederung dieses Textes handeln. Zu beiden Punkten möchte ich abschließend kurz Stellung nehmen.

1. Die auf der Gesamtzahl von 40 Perikopen beruhende Gliederung ist eine Hypothese, erstens weil diese Gesamtzahl eine Ergänzung impliziert, und zweitens, weil die Gliederung in 5 Gruppen zu je 8 Perikopen zwar auf einer höchst sinnfälligen, ja banalen, aber nicht graphisch indizierten Gliederung des Erzählstoffes beruht. Da von den angenommenen 40 Perikopen 38 erhalten sind und der restliche Text für zwei Perikopen üblicher Länge ausreicht, dürfte die Ergänzung wohl unproblematisch sein. Es gibt aber andere Fehlerquellen. Es könnten Rubren verloren gegangen sein (vgl. die merkwürdige Länge von § 21), so daß wir zu wenig gezählt haben und die ursprüngliche Gliederung vielleicht 42 Rubren umfaßt hätte. Es könnten aber auch Rubren, die ursprünglich hervorhebend/differenzierende Funktion hatten, von der ramessidischen Tradition (oder erst von uns) im textgliedern-

---

31 Für neuere Bemühungen um eine Gesamtinterpretation der Sinuhe-Erzählung verweise ich auf die schöne Würdigung in H. BRUNNER, Grundzüge einer Geschichte der altägyptischen Literatur (1966), 65-72; OTTO, in: ZÄS 93, 1966, 100-111; PURDY, in: ZÄS 104, 1977, 112-127 und J. BAINES, in: JEA 68, 1982, 31-44 (dort weitere Literatur). Das Buch von R. PARANT, L'Affaire Sinouhé. Tentative d'approche de la justice répressive égyptienne au début du IIe millénaire av. J.C., Aurillac 1982, war mir noch nicht zugänglich. Vgl. jetzt auch die neue Übersetzung von E. BLUMENTHAL, Altägyptische Reiseerzählungen, Leipzig 1982, 5-26, mit Erläuterungen 41-47 und Nachwort 53-59.

den Sinne mißverstanden worden sein, so daß die Zahl 40 zu hoch ist. Der aus diesen Unsicherheiten resultierende hypothetische (wenn auch noch so plausible) Charakter der Gliederung darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Nachweis für die textgliedernde Funktion der Rubren durch diese Untersuchung so sicher erbracht werden konnte, wie das in einer historischen Wissenschaft nur möglich ist. Nicht die Gliederung selbst, aber das Prinzip der Gliederung muß m.E. als gesichert gelten. Zumindest in der Sinuhe-Überlieferung haben die Rubren textgliedernde Funktion und markieren thematische Zäsuren, die oft auch durch sprachliche Gliederungsmerkmale hervorgehoben werden. Zwar haben sich in der ramessidischen Tradition einige Rubren gegenüber solchen Zäsuren um einige Verse nach unten oder oben verschoben; diese Verschiebungen bewegen sich aber im Rahmen von max. 5 Versen und lassen sich immer erklären. Angesichts der überwiegenden Fülle sinnvoller Rubrizierung reichen diese wenigen erklärbaren Fehler nicht aus, das System als Ganzes zu falsifizieren<sup>32</sup>.

2. Die metrische Analyse des Sinuhe, die Aleida ASSMANN 1967 im Rahmen eines Sinuhe-Seminars bei H. BRUNNER auf der Grundlage der von G. FECHT erschlossenen Regeln durchgeführt hat, koinzidiert kaum je mit der von den Rubren indizierten Perikopengliederung. Es wird ja auch dem Leser dieser Arbeit nicht entgangen sein, daß die Perikopen ganz ungleiche Länge haben und sich nicht recht zu sinnvollen Proportionen ordnen, wenn auch andererseits wieder gelegentliche Regelmäßigkeiten zu beobachten sind (10-10-11 am Anfang, dann eine Reihe von 14-13-13 bei Perikopen 8-10 usw.). Ich zweifle nicht, daß auch die von G. FECHT selbst durchgeführte und hoffentlich bald publizierte metrische Analyse des Sinuhe von der Perikopengliederung stark abweichen wird. Wie ist diese Diskrepanz zu erklären? Die einfachste Erklärung besteht darin, die Perikopengliederung als eine Sache des ramessidischen Schulbetriebs zu interpretieren. In dieser Zeit wäre die ursprüngliche metrische Gliederung nicht mehr durchschaut und der Text nach ziemlich simplen und sinnfälligen Prinzipien zum Zwecke besserer Lernbarkeit in 40 Perikopen eingeteilt worden. Zweifellos hat die Perikopengliederung im ramessidischen Schulbetrieb eine didaktisch-mnemotechni-

---

32 Sehr aufschlußreich ist auch die Verteilung der Abweichungen: daß sie zum Ende des Textes zunehmen, spricht sehr für ihre Interpretation als Fehler, vgl. POSENER, JEA 37, 76 n.5.

sche Funktion. Beim Sinuhe ist das jedoch unwahrscheinlich, weil die Perikopen so ungleiche Länge haben. Diese Erklärung wird aber durch den Befund der Hs. B ohnehin ganz klar widerlegt. Der Schreiber von B hatte bereits dieselbe Rubrengliederung vor Augen, wie sie, mit ein paar leichten Verschiebungen, für die ramessidische Tradition maßgeblich ist, auch wenn er sie aus Bequemlichkeit nur für einen Abschnitt seines Textes übernommen hat<sup>33</sup>. Dadurch ist bewiesen, daß die Perikopengliederung des Sinuhe ins MR zurückgeht. Sie hat hier zweifellos genau dieselbe Funktion wie bei der Leningrader Hs. des Schiffbrüchigen. Für das MR allerdings dürfte die Theorie, daß es sich bei der Perikopengliederung um eine didaktisch-mnemo-technische Portionierung des Textes handelt, die dem inneren Aufbau des Textes völlig äußerlich ist und zu seinem Verständnis überhaupt nichts beiträgt, zumindest begründungsbedürftig geworden sein. Aber selbst wenn es sich nachweisen ließe, daß diese Gliederung nicht viel mehr darstellt als eine Aufbereitung des Textes ad usum delphini, so verdient sie auch als solche unser Interesse, weil sie von einem ägyptischen (und nicht ägyptologischen) Umgang mit dem Text Zeugnis ablegt und einen zentralen Platz in seiner Rezeptionsgeschichte einnimmt.

33 Vgl. zur Einschätzung dieses Schreibers, der auch pBerlin 3023 geschrieben hat, GRAPOW, Sprachl. u. schriftl. Formung, 52 m.n.68.